

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schaler, M. Dukas' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Preis: 20 Kr. — 5.  
Halbjährig . . . 10 " — " —  
Dreimonatlich . . . 5 " — " —  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — " —  
Einselne Nummern 10 Pf.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Dreimonatlich . . . 7 " — " —  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Dreimonatlich . . . 9 " — " —  
Für die Abnahme verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 45.

Hermannstadt, Mittwoch den 25. Februar 1903.

119. Jahrgang.

### Frankreich, Deutschland und die macedonische Frage.

Paris, 20. Februar.

Es ist Mitte dieses Monats darauf hingewiesen worden, daß Herr Delcassé versucht, mit Hilfe der macedonischen Frage zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn Zwietracht zu säen. Alles in der That berechtigt zu der Ansicht, daß der kleine Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Rolle der Eris zu spielen wünscht, die den goldenen Janapfel unter die Hochzeitstische des Belaus wirft.

Die ersten Anzeichen dieser Pläne fand man in dem Gelbbuche, das vor etwa drei Wochen veröffentlicht wurde. Man erlah aus diesen Dokumenten mit einiger Ueberraschung, daß Herr Delcassé in der macedonischen Frage eine ungewöhnliche Thätigkeit entwickelt, dem türkischen Gesandten gegenüber eine sehr scharfe Sprache geführt und sich mit Rußland und Oesterreich-Ungarn durch einen eifrigen Gedankenaustausch in's Einvernehmen gesetzt hatte. Dann erschienen plötzlich im „Figaro“ zwei Telegramme, von denen das eine angeblich von der türkischen Grenze, das andere aus Sophia stammte und in denen höchst alarmierend die „türkische Mobilisation“ gemeldet wurde. . . . Und als zugleich von türkischer und deutscher Seite diese Alarmnachrichten mit mehr oder weniger Bestimmtheit dementirt wurden, hieß es im „Figaro“ und in einigen anderen vom Ministerium des Aeußeren inspirirten Blättern, Deutschland schätze und früge den Sultan, und Deutschland suche das „europäische Concert“ zu vereiteln, das allein den Frieden auf dem Balkan erhalten und garantiren könne.

Mit diesen tactischen Operationen und Manövern sucht Herr Delcassé anscheinend Zweierlei zu erreichen. Zunächst will er „Oesterreich-Ungarn in eine active Balkanpolitik verstricken, um es in einen Gegensatz zu Deutschland zu bringen, das, nach Herrn Delcassé's Annahme, an die Worte gefesselt bleibt“. Er hat — begünstigt durch den Thronwechsel in Italien und durch gewisse, anscheinend harmlose Zwischenfälle, von denen erst später einmal die Rede sein wird — in seiner Italienspolitik billige Vorbeurtheile einheimen können und möchte nun, durch den Erfolg ermutigt, den Dreieckbund an einer anderen Stelle lockern. Dann aber sucht er auch ganz einfach die Aufmerksamkeit von seinem Vertrage mit Siam abzulenken, den die Kammer noch immer nicht genehmigt hat, und durch ein etwas energisches Vorgehen gegen den Sultan die Gunst der parlamentarischen Parteien wieder zu gewinnen.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß er das Terrain geschickt gewählt hat. Seit der Niedermegung der Armenier überdient sich alle Parteien in Frankreich in Schmäbungen an die Adresse des „Sultan rouge“ (des blutigen Sultans), Dreifurards und Antidreifurards, Conservative und Radicale, Nationalisten und Socialisten vereinigen sich in dem Haffe gegen die türkische Herrschaft. Der Conservative Denys Cochin, der Socialist und Dreifurard Pierre Duillard, der Melinist Leroy-Beaulieu und Andere haben sich aus der Agitation gegen den „Massacreur“, gegen den „Mörder der Armenier“, eine Specialität und eine Lebensaufgabe gemacht. Und man hat am 15. d., bei dem großen Meeting im „Château d'Eau“, Francis de Pressensé, den Leiter der „Nurore“ neben Leroy-Beaulieu auf dem Podium gesehen und Jaurès nach Denys Cochin sprechen hören. Und Denys Cochin hat seine Rede mit den Worten einleiten dürfen: „Ein Wunder vollzieht sich heute — alle Franzosen, ohne Unterschied der Parteien, vereinigen sich zum Schutze der Gerechtigkeit und Humanität.“

Im mehr als einer der Reden, die im „Château d'Eau“ vor einer sehr gemischten, aber von gleichem Enthusiasmus erfüllten Menge gehalten wurden, findet man Sätze, die gegen die deutsche Politik gemüthlich scheinen. Der ehemalige Delegirte bei der Haager Conferenz, d'Estournelles de Constant, sprach von einem „Schweigen“, das der Sultan zu erkaufen wisse, und von dem „Antagonismus der großen Mächte“. Jaurès verlangte, daß Frankreich bei „den anderen Völkern anpöche

und die eingeschummerten Gewissen aufreide“. d'Estournelles de Constant und Jaurès sind die beiden Vorkämpfer einer Ausföhmung mit Deutschland. Sie gehorchen ganz anderen Eingebungen, als Herr Delcassé, aber man sieht, wie sehr der französische Minister des Aeußeren bei der Verfolgung seiner kleinen Pläne sich auf die öffentliche Meinung und die Führer aller Parteien stützen kann.

Es muß bei dieser Gelegenheit constatirt werden, daß die Thaten der deutschen Diplomatie in keiner Weise geeignet sind, die von einigen Franzosen, wie Jaurès und d'Estournelles, begonnene Veröhmungspolitik zu kräftigen. Es mag der deutschen Diplomatie an der Kräftigung dieser Veröhmungspolitik nichts liegen. Eine Thatfache ist es, daß Deutschlands Vorgehen in dem Venezuela-Conflict hier — wie in anderen Ländern — auch von den Freunden einer „Annäherung“ sehr unangst kritisiert worden ist. Man redet nicht über Mißgunst und Neid — man erinnere sich, daß die öffentliche Meinung in Frankreich auch Herrn Delcassé, als er wegen der Geldforderungen Lorando's und Tubini's die Flotte nach Kreta sandte, zu einem schnellen Rückzuge zwang. Die Franzosen, die sich gern in der Rolle der „legten Ritter“ gefallen, rümpften bei den Nachrichten aus Venezuela die Nase. Sollte es Herrn Delcassé gelingen, im weiteren Verlaufe der macedonischen Ereignisse die Meinung zu befestigen, daß Deutschland dem „Sultan rouge“ wohlwollend beistehe, so wird in Frankreich die Abneigung gegen Deutschland noch um einige Grade zunehmen.

Im „Matin“ ist vor einigen Tagen ein Artikel „La Haine“ — „Der Haß“ — erschienen, den Herr Stephane Lauzanne, der Chef-Redacteur des Blattes, verfaßt hat. Herr Lauzanne ist der Neffe des verstorbenen „Times“-Correspondenten Blowitz, er ist von Blowitz — als der Nachrichtenausträger zwischen der „Times“ und dem „Matin“ vermittelt wurde — zum „Matin“ gebracht worden und betreibt im „Matin“ im Interesse einer französisch-englischen Verständigung die Deutschengabe. In dem Artikel „La Haine“ spricht er von dem Haffe, den Deutschland überall und besonders in England erweckt habe, und versteigt sich zu Sätzen, die dramatisch klingen sollen und höchst komisch wirken. „Sie“ — nämlich Wilhelm I. und Bismarck — „haben Deutschland, indem sie es prüfficiten, die Sympathie geraubt, die einst seine ernste Wissenschaft und seine bescheidene Arbeitamkeit umgab; sie haben München sein Kunstsepter und Weimar seine Dichterkrone genommen; sie haben aus dem Schöße anscheinend milder Sitten tausend barbarische Leidenschaften hervorbekochen lassen. . . .“ Herr Stephane Lauzanne spricht es nicht aus, aber es ist sonnenklar: er will Wilhelm I. und Bismarck beschuldigen, Goethe und Schiller gemordet zu haben.

Es lohnt nicht, sich bei solchen Ergüssen auch nur eine Minute lang aufzuhalten. Sie sind höchstens interessant, weil sie wieder einmal beweisen, daß es außerhalb der nationalitätlichen und der eigentlichen chauvinistischen Kreise, in Frankreich Elemente gibt, die fortgesetzt zugleich die englischen Interessen vertreten, um der von einigen Verständigen angebahnten Annäherung an Deutschland entgegenzuarbeiten. Die macedonische Frage, in der auch die Verständigen hier gegen Jeden, der dem Sultan Liebesdienste zu erweisen schiene, Stellung nehmen müßten, kommt ihnen ungeheuer gelegen. Diese Elemente würden jubeln, wenn Deutschland um anderer Vortheile willen noch einmal die Rolle des Türkenbeschützers spielen wollte, Herr Delcassé aber, der sich als Diplomat das laute Jubeln nicht gestatten darf, würde behaglich lächeln. B. T.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. Februar.

Aus Kozdi-Básárhely verläutet, daß im Cit-Szent-Martoner Bezirke am 21. d. gegenüber Julius Györffy der Allso-Gernatorner Gutsherr Gabriel Kopolthy mit dem Programme der Unabhängigkeits-Partei als Candidat aufgestellt wurde.

## Feuilleton.

### Die Tochter des Komödianten.

Roman von G. Wiese.  
(29. Fortsetzung.)

Was jedoch seine Stimmung in diesen Tagen des Leidens trotz Alledem oft beleben und sein Herz sogar mit einer Art Entzünden erfüllen konnte, das war die jetzt völlig erlangte Gewißheit, daß er geliebt werde. Es war ja die notwendige Folge ihres Wirrens, daß jede Seelenfessel abfiel und jedes sonst ängstlich verschlossene Geheimniß des Inneren frei an's Licht strömte. Hundertmal klang so in unbewußtem Erguß sein Name von den Lippen der Wahnsinnigen, hundertmal wiederholte sich in gebrochenen, geschluckten Ausrufen das Geständniß ihrer Leidenschaft, die nur für ihn glühte, — und er sah da, unsägliche Wonnen in seinem Herzen.

War es dann wieder still, hatten die süß geschwägigen Lippen sich für eine Zeit lang geschlossen, dann spähte er vorsichtig, ob nicht ein unbewußenes Ohr etwa das Geheimniß belauscht habe, das ja nur ihm allein galt! Nur wenn die Mutter bei ihm stand, war er beruhigter, — sie durfte, ja sollte es am Ende auch hören, wie fest dies Mädchenherz an dem seinen hing und wie reich ihn dieser Besitz machte. Dann schaute er mit strahlendem Triumph im Auge zu der Mutter empor und war glücklich, wenn ein Lächeln um den Mund der Gütigen ihm begegnete.

Die erste Frage, welche sich Oscar noch in jener Schreckensnacht gestellt hatte, als er die Geliebte auf offener Landstraße, wie es schien, in übereilter Flucht angetroffen: was denn wohl geschehen sei? — Diese Frage hatte schon in nächster Morgenfrühe ihre Antwort gefunden.

Es war noch nicht sechs Uhr, als der Postmeister auf sinkendem Pferde in den Gutshof sprang, den eifrigsten Knecht, welcher ob des ungewohnten Geräusches verwundert sein Gesicht aus der Stallthür

herausstreckte, mit der Frage überfiel: „Ist hier was passiert die Nacht über?“ und da dieser stumm verlegen sich hinter den Ohren kratzte, vom Sattel sprang, ihm die Bügel suwar und quer über den Hofweg mit allen Zeichen der Ungebuld dem Schloßportal zurannte, in dem er eiligst verschwand.

Im Hause war Alles still und der wichtige Schritt des alten Herrn, wie er so die breite Steintreppe hinaufstapfte, scholl von dem hohen Gemölde nieder. Erst als er den letzten Absatz oben erreicht hatte, huschte eine weibliche Gestalt vor ihm her, die eben in einer Zimmertür verschwinden wollte. „Holla!“ rief er sie an. Sie fuhr erschreckt aus; es war das halb verschlafene Gesicht eines Dienstmädchens, das ihn fragend anstarrte.

„Der Baron . . .“ plägte er sofort heraus, „wo ist der Baron?“  
„Mein Gott, wie ich erschrocken bin!“ stotterte das Mädchen.  
„Ach was, zum Baron will ich!“ fuhr er mit ärgerlicher Hast fort.

„Ja doch, ja!“ und sie schlurte so rasch, als möglich den stillen Corridor entlang, bis sie ziemlich am Ende desselben vor einer Thür hielt, an die sie anlopfte. Der Postmeister war ihr nachgeeil. Nun ging die Thür auf und Oscar's Gesicht erschien in derselben.

„Guten Morgen! Ich bin's!“ rief ihm der Alte entgegen und wollte mit vorgestreckten Händen gleich auf ihn los.

„Pst! Um Gotteswillen!“ mahnte der junge Baron, indem er den Zeigefinger wie beschwörend an seinen Mund legte. Dann trat er vollends aus der Thür und schloß diese behutsam hinter sich; dem Mädchen gab er einen Wink, sich zu entfernen.

„Was ist?“ fuhr nun der Postmeister mit gedämpfter Stimme fort.  
„Sollte . . . mein Gott, Baron . . . wissen Sie denn, was diese Nacht vorgefallen ist?“

„Ich weiß. Sagen Sie, Freund, was war denn geschehen?“  
„Ich bin ja noch des Todes! Woher haben Sie's?“

„Gott sei gedankt! Mich sandte er zu ihrer Rettung! Noch lebt sie . . .“

„Wo? Wie?“  
„Da drinnen — aber still, Freund! Kommen Sie! Sagen Sie mir nur, was geschehen ist?“

Die beiden Männer traten auf einen kurzen Moment in das nächste Zimmer. Hier ließ sich der alte Herr erschöpft auf einen Stuhl nieder und fing an, zu berichten. „Gestern Abend sind wir auf einer langweiligen Visite bei Apothekers. Es war da irgend ein Fest — Geburtstag — Verlobung, was weiß ich? kurz es dauerte bis Elf in die Nacht. Theresie war nicht mit — wegen Kopfschmerzen, wie sie gesagt hatte; wir mußten sie allein zu Hause lassen. Mir war das schon gleich unlieb — ich hab' genug geschimpft, aber was half's? Na, diese ängstlichen Weibsbilder! Meine Frau faßelte da von sauren Gesichtern, welche die Herrschaften ziehen könnten — sie hätten sich's ziemlich unverbüht verbeten — sie wünschten nicht, daß die Komödiantin in ihr Haus käme. Ich glaube auch, die Theresie hat's gehaut und ist selbst vernünftig genug gewesen, daß sie den Leuten sich nicht hat aufdrängen wollen — das arme Ding! So eine Art Vorgefühl ging mir den ganzen Abend im Kopfe herum; ich konnte nicht froh werden bei all' dem Tumult und Jubel. Endlich gehen wir heim — steigen die Treppe hinauf — Alles still! „Theresie wird längst schlafen“, sagten meine Töchter, „wir wollen nur recht leise eintreten!“ Wir kommen in die Stube. Da brennt noch die Lampe auf dem Tisch und ein offenes Papier liegt daneben. Währenddem sind die Mädchen in's Schlafzimmer getreten, — aber im nächsten Moment stürzen sie schon wieder heraus und rufen: „Theresie ist fort!“ Meine Augen fallen auf das Papier, ich nehm's auf, lese, lese — und nun Baron, steht es klar vor mir: Sie ist geflohen! Ein Nebenstück ist gegen sie ausgeheft worden! Die drohende Gefahr — hier, da lesen Sie! — hat ihre widerstandslose Kraft vollends erschüttert — sie hat sich retten wollen! — Rein, diese Galgenbrut!“ Damit sprang er wieder auf, und während Oscar jenes verhängnisvolle Schriftstück, das ihm der Erzähler soeben eingehändigt hatte, mit düsteren Blicken lange anstarrte, durchmaß Jener mit heftigen Schritten das Zimmer.

österreichisch-ungarischen Handel zuzufügen, es ermöglichen würden, unserem Handel nennenswerte Vorteile zu wahren. Solche Grundlagen wären:

1. Abschaffung einiger österreichisch-ungarischer Zölle, welche noch einige jüdische Producte belasten, Mandeln, Feigen, Schmuckpflanzen etc.,
2. Desterreich-Ungarn nicht die Zollfreiheit, sondern die Behandlung als meistbegünstigte Nation bezüglich des Holzes und der Pferde zu gewähren, was unsere Industrie zu schätzen geeignet wäre, jedoch Desterreich-Ungarn nicht jenes exclusive Monopol zuteil werden ließe, dessen es sich gegenwärtig auf unseren Märkten erfreut,
3. von Desterreich-Ungarn für weiße und rötliche Weine zwischen 12° und 15° Alkoholgehalt eine Bevorzugung zu erlangen. Das würde sowohl uns, als auch den österreichisch-ungarischen Produzenten zugute kommen.

Die Versammlung nahm eine den Ausführungen Cappelli's entsprechende Tagesordnung an.

Der „Heraldo“ meldet aus Melilla: Der Bräutigam erlitt am 15. d. eine neue Niederlage. Der Kampf fand zwischen dem dem Sultan ergebenden Stamme der Riata und dem Stamme der Senhadia statt, zu welchem sich der Bräutigam geflüchtet hatte. Meldungen, welche hiesigen Israeliten zukaufen, bezeugen, daß der Bräutigam in dem Kampfe gefallen sei.

**Der Verein jüngerer Kaufleute in Hermannstadt**

berichtet über seinen vom Ausschusse erstatteten Bericht über das abgelaufene Jahr 1902. Wir entnehmen demselben das Folgende:

Wie im Vorjahre, wurde auch im Jahre 1902 eine Reihe von Vorträgen abgehalten, die besonders den jüngeren Vereinsmitgliedern Gelegenheit bieten sollten, ihren Geschäftskreis zu erweitern, Wissenswerthes auf angenehme Weise zu erfahren. Es fanden sechs Vorlesungen statt, und zwar wurde gelesen: am 5. Februar 1902 durch Herrn Georg Römer, Universitäts-Buchhalter, über „Heinrich Schliemann“; am 7. Mai 1902 durch Herrn Victor Ferenczi, Commis, über „Das Haus Jünger“; am 4. Juni 1902 durch Herrn Fritz Panfratius, Commis, über „Die Entwicklung des Verkehrswezens“; am 10. September 1902 durch Herrn Wilh. Mathias, Commis, über „Nordamerika vor 50 Jahren“; am 8. October 1902 durch Herrn Fritz Schmidt, Geschäftsleiter, über „Die Reformen zur Hebung des Kaufmannsstandes“, b) „Der Kaufmann in der deutschen Geschichte“; am 5. November 1902 durch Herrn Georg Römer, über „Die jüdische Universität“.

Die Abhaltung von Abendcurien aus Kalligraphie, Stenographie, magyrischer und romanischer Sprache war, trotz der Bemühungen des Ausschusses, sowie einzelner Vereinsmitglieder, auch im vergangenen Jahre leider unmöglich. Schuld daran, daß diese gewiß außerordentlich wichtigen Unterrichtsstunden nicht eingeführt werden konnten, trug wieder die zu geringe Anzahl der angemeldeten Teilnehmer, sowie der Umstand, daß die knappen Geldmittel des Vereines es nicht möglich machen, die gewählten Abendcurie ganz ohne materielle Mithilfe der Teilnehmer abzuhalten. Der Ausschuss war, um die Errichtung dieser Curie zu ermöglichen, an die hiesigen Geldinstitute, sowie an das Handelsministerium um Zuerweisung von Beiträgen herangetreten, doch konnte dem Ansuchen desselben nicht entsprochen werden. In Würdigung der Bestrebungen des Vereines jüngerer Kaufleute wurde ein ähnliches Gesuch durch das hiesige Filiale der österr.-ung. Bank in günstigem Sinne erledigt und dem Vereine eine Widmung von 50 Kronen zugesprochen. Im Jahre 1903 wird wenigstens der Abendkurs aus Stenographie, für den eine genügende Anzahl von Teilnehmern bereits angemeldet ist, abgehalten werden.

Im abgelaufenen Jahre hat sich der Ausschuss wiederholt mit der Frage beschäftigt, ob es nicht auch im Interesse der selbstständigen Kaufleute gelegen sei, die Aufnahme von Lehrlingen von einem gewissen Minimum an Schulbildung abhängig zu machen. Daß diese Frage unbedingt in bejahendem Sinne zu beantworten ist, versteht sich wohl von selbst, doch ergaben sich bei einem Versuche zur Lösung derselben — und diese scheint, wenn man nur das Interesse des Standes im Auge hat, doch so leicht — solche Schwierigkeiten, daß von der Einleitung einer Agitation nach dieser Richtung hin vorläufig abgesehen werden mußte. Reinesfalls aber wird der Ausschuss diese Frage aus dem Auge verlieren, denn dieselbe steht mit den Standesinteressen der Kaufleute und im weiteren Sinne mit den wirtschaftlichen Interessen unserer Stadt und unseres Volkes in so engem Zusammenhange, daß es wenigstens nicht unversucht bleiben soll, eine Lösung dieser Frage herbeizuführen.

Die ordentlichen Mitglieder beliefen sich zu Anfang des Berichtsjahres auf 142, dazu traten im Laufe des Jahres 1902 57, und kamen in Wegfall 49, so daß der Mitgliederstand am Schlusse des Berichtsjahres 150 betrug. Die Anzahl der unterstützenden Mitglieder betrug zu Anfang des Jahres 54, im Laufe des Jahres kam dazu 1, während 7 austraten, so daß sich hier ein um 6 Mitglieder niedrigerer Stand (48) ergibt, als er es zu Beginn des Berichtsjahres war.

Was die durch den Verein jüngerer Kaufleute veranstalteten Unterhaltungs-Abende anbetrifft, ist wohl in erster Linie der am 11. Januar 1902 im großen Saale des Gesellschaftshauses abgehaltene Ball hervorzuheben. Von der Veranstaltung eines Vereins-Waldfestes wurde im Berichtsjahre, mit Rücksicht auf das durch den Hermannstädter Turnverein angeregte und im Juni 1902 abgehaltene Volksfest, bei dem auch dieser

„Dies Epiguben-Gesindel!“ schimpfte er, seinem Angrim Luft machend, „aber ich will's ihnen eintränken! Nicht umsonst sollen sie mich so aufgestachelt haben! In mein Haus einbrechen, mein Hausrecht, meinen Hausfrieden so mir nichts dir nichts mit frecher Hand antastan wollen, o ihr Halunken! Euch will ich die Finger dafür klopfen! Ihr sollt's mir schon spüren, in was für ein Wespennest ihr gestochen habt! Wartet nur!“

„Ich hätte das nicht gedacht,“ sagte Oscar, indem er das Papier fallen ließ. „O mein Gott, wenn ich bedenke — es hätte noch viel entsetzlicher enden können; wäre der Zufall mir nicht zu Hilfe gekommen, ich hätte sie für alle Ewigkeit verloren!“

Der alte Herr hielt ein in seiner Wanderung. „Ja, wie war's denn nun eigentlich?“ fragte er voll Theilnahme. „Auf welche Weise haben Sie Theresie gefunden?“

Und nun erzählte Oscar in Kürze, was in der Nacht geschehen war. „Na, es ist nur ein Glück,“ fügte dann Jener aufathmend hinzu, „daß sich's noch so gefügt hat. Jetzt sind wir doch für den Augenblick beruhigt. Ich vertraue der Geschicklichkeit unseres Doctors, der ein Ubriges thun wird. Und nun adieu, Liebster! Machen Sie nur, daß Sie zu Ihrer Kranke kommen; ich sehe Ihnen die Ungebuld an!“

Er nahm Mütze und Keiterte und ging schnell der Thür zu. Oscar begleitete ihn. „Daß sie nun gleich wieder zu uns gebracht wird, davon kann natürlich keine Rede sein; sie wird schon die paar Wochen hier zubringen müssen. Aber zuweilen zusehen, wie's geht, auch mal Frau und Töchter zu Besuch schicken, wenn's der Doctor erlaubt, das wird mir doch wohl gestattet sein?“

„Selbstverständlich!“

„Nun dann — auf Wiedersehen!“

Nach einem herzlichem Händedruck eilte er, so schnell ihn seine Füße nur trugen, aus dem Hause; ihm brannte ja die Ungebuld an den Sohlen, dabei seine Familie zu beruhigen. Indessen sah Oscar schon wieder am Bett der Kranken, die noch im starren Schlaf lag, sein Auge hing in angstvoller Spannung an ihrem wachbleichem Antlitze und seine Rechte hielt ihre beiden feinen, weißen Hände umschlungen, die ineinandergesaltet regungslos auf der seidnen Decke ruhten.

(Fortsetzung folgt.)

Verein in beträchtlicher Stärke vertreten war, abgesehen. Die fast allmonatlich in der Restauration „Stadtpar“ abgehaltenen Vereinsabende haben ihren Zweck, den Mitgliedern Gelegenheit zu fröhlichem Beisammensein zu bieten, auch in diesem Jahre vollständig erreicht und hat die häufige Anwesenheit von Gästen bewiesen, daß auch fernere Kreise an unseren Bestrebungen freundlichen Antheil nehmen.

Die Geschäfte des Vereines wurden in einer Generalversammlung und fünf Auskühnungen erledigt.

Die Cassa-Gebahrung für das Jahr 1902 weist aus: Einnahmen 2764 Kronen 40 Heller, Ausgaben 2746 Kronen 22 Heller; somit Cassa-Resi 18 Kronen 18 Heller. Das Vereins-Vermögen repräsentirt einen Werth von 2761 Kronen 32 Heller.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 24. Februar.

— (Maul- und Klauenseuche.) Im Bell-Birchbäumer und Großhöfener Bezirke ist die Seuche erloschen und es dürfen die Wochen- und Jahrmärkte mit Spaltthusthieren in diesen Bezirken wieder abgehalten werden.

— (Aus der Sitzung des Presbyteriums A. B.) vom 21. d. teilen wir nach dem „Sieb-deutschen Tageblatt“ Nachstehendes mit: Seit der letzten Sitzung sind an Geschenken für kirchliche Zwecke 200 Kr. eingeflossen. — Für Bekleidung der Böglinge des evangelischen Waisenhauses wurden im letzten Jahre 2986 Kr. verausgabt. — Dem an der hiesigen Elementar-Volkschule für Knaben neu angestellten Lehrer Sauer wird im Sinne des betreffenden Staatsgesetzes, da er im Jahre 1893 bereits im Schuldienste gestanden hat, eine Quinquenal-Zulage von 200 Kr. bewilligt und die nächste, im Jahre 1903 fällige Zulage in demselben Betrage in Aussicht gestellt. — Der Antrag der Schul- und Sitzungs-Commission betreffend die Erhöhung der Bezüge der Mittelschul-Lehrer, wird nach eingehender Berathung unverändert angenommen und beschlossen, der größeren Gemeinde-Vertretung nachstehende Anträge zur Genehmigung zu empfehlen: 1. „Die dem Bauhof zugewiesenen Cassenreste des Gymnasial-Fondes aus den Jahren 1897 und 1898 mit zusammen 14 000 Kr. werden wieder in den Gymnasial-Fond überführt. 2. Die aus den laufenden Einnahmen des Gymnasial-Fondes in den Jahren 1899, 1900, 1901 und 1902 gezahlten Amortisations-Quoten des aus der National-Cassa aufgenommenen Darlehens, zusammen 11 451 Kr. werden aus dem Bauhof dem Gymnasial-Fond rückgeführt. Durch diese Conversion sollen dem Gymnasial-Fond die erforderlichen Geldmittel zur Dedung der höheren Gehälter zugewendet werden.“ 3. Betreffend das Schulgeld werden folgende Bestimmungen getroffen: Das Schulgeld beträgt vom 1. September 1903 anfangen: a) für evang. Schüler A. B., deren Eltern oder auch nur Vater oder Mutter nach Hermannstadt zuständig sind und die Kirchen-, beziehungsweise Schulsteuer zahlen, in den Unterclassen 36 Kr. (24) in den Oberclassen 60 Kr. (48); b) für die nicht evangelischen Schüler A. B., deren Vater oder Mutter, oder beide Eltern nach Hermannstadt zuständig sind und die übrigen ev. Schüler A. B. in den Unterclassen 54 Kr. (36), in den Oberclassen 80 Kr. (60); c) für alle anderen Schüler in den Unterclassen 72 Kr. (48), in den Oberclassen 100 Kr. (72).“ (Die eingeklamerten Zahlen geben den gegenwärtigen Betrag des Schulgeldes an.) 4. Jeder ordentliche Mittelschul-Lehrer bezieht ein Grundgehalt von 1800 Kr. und hat das Recht auf den Bezug von fünf Quinquenal-Zulagen, von denen die drei ersten mit je 400 Kr. die vierte und fünfte mit je 300 Kr. zu bemessen sind. 5. Mit dem Grundgehalt ist ein Quartiergehalt von 400 Kr. verbunden, das mit jeder der drei ersten Quinquenal-Zulagen um je 40 Kr. steigt.“ In die an der Oberrealschule erledigte Professoren-Stelle wird der Wädhenschul-Lehrer Otto Pflips und in dessen Stelle Alfred Kammer, gegenwärtig Rector an der höheren Volksschule in Neß, gewählt.

— (Ball-Chronik.) Die Räumlichkeiten des Casino-Vereines dienten gestern zum Stelldichein zahlreicher Teilnehmer an einer Tanz-Unterhaltung, die in jeder Beziehung das Epithet „Ballfest“ verdient, dem die mit ausserordentlichem Geschmack gepaarte Eleganz der Toiletten der reizenden Damenflor, der chevalereske Ton der Tänzer und der Frohsinn Aller ein hocherquickendes Lustre verliehen. Die Honneurs machte auch diesmal Seine Excellenz Vereins-Präsident Dr. Ritter v. Steeb in Jedermann gewinnender Weise. Die Ensemble-Tänze wurden von den Mitgliedern des Vergnügungs-Ausschusses — mit Herrn Mittelmeister Vogel an der Spitze — mit bewährtem choreographischen Geschick und zielbewusstem Können geleitet. Den Glanzpunkt — Chef d'oeuvre — bildete der große Cotillon mit seinen vielen, recht amüsanten, von der Chablonen abweichenden Abwechslungen, deren Reiz eine hochfeine Damen-Compagnie — ein mit Cotillon-Märschen gefülltes, die angenehme Erinnerung an das schöne Ballfest sicherndes Portemonnaie — erhöhte. Daß die Damen mit einer Fülle von duftenden Spenden bedacht wurden, dafür zeugte, daß der in einem Zimmer neben dem Tanzsaal zum Verkaufe bereitgehaltene Blumenvorrath der für sich den Kunstgärtner reichenden Abhaltung. Auf dem Ballfeste waren Seine Excellenz Dr. Steeb sammt Gemahlin und Tochter, Oberst Baron Unterrichter sammt Gemahlin und Töchtern, die Oberste Schandru und Martini mit ihren Gemahlinen, die Oberste Lorenz und Lokmer, viele Officiere mit ihren Gemahlinen und eine distinguirte Gesellschaft anwesend. Getanzt wurde „jusqu' à la grasse matinée du mardi gras.“ — Das von der Conditorei Frensch beigelegte Buffet hatte guten Zuspruch.

— (Benefice Melanie Spielmann.) Aus der Theater-Kanzlei wird uns mitgetheilt: Mittwoch den 25. d. M. begehrt die Schauspielerin Fräulein Melanie Spielmann ihren Ehrenabend und ist dieser freudigen Darstellerin zu wünschen, daß ihr ein schöner Erfolg zuteil werde, wozu auch die Wahl der Stücke ein Beträchtliches beitragen dürfte. In dem immer noch jugkräftigen Schauspiel „Der kleine Lord“ spielt Fräulein Spielmann die Titelrolle, die sie schon in Wien am Deutschen Volkstheater mit Erfolg verkörperte; in dem einactigen Singspiel „Ach die Liebe!“ von Ludwig Heller stellt die Beneficiantin die Rolle der „Bianca“ dar. Die Besetzung unter Leitung Karl Mauth's ist eine vorzügliche.

— („Arany“-Abend.) Der hiesige „Ungarische Protestantische Frauen-Verein“ veranstaltet am 1. März l. J. im großen Saale des Comitats einen „Arany“-Abend, dessen Reinertrag wohlthätigem Zwecke zugeführt wird. Das Programm besteht aus schließlich aus solchen Stücken, welche sich auf den bedeutendsten ungarischen Balladen-Dichter Johann Arany, der im Jahre 1882 in Budapest gestorben ist, beziehen. — Anfang 6 Uhr Abends. — Eintrittskarten zu 1 Krone sind im Vorverkauf zu haben im Modewaaren-Geschäft H. Krassow'sky und an der Abend-Cassa.

— (Hermannstädter Schwurgericht.) Die Hauptverhandlungen finden vom 2. bis 12. März statt und zwar bis jetzt folgende Verhandlungsgegenstände auf die Tagesordnung gesetzt worden: Am 2. März Schlussverhandlung wegen Raubes und Diebstahls gegen Max Magin in Salabat. — Am 3. März wegen schwerer Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange gegen Nicolaus und Jakob Moldovan aus Mühlbach in Toporcia. — Am 4. März wegen schwerer Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange gegen Nicolaus Duda in Algen. — Am 5. März wegen vorjähriger Tödtung gegen Johann Rociu in Nucset. — Am 7. März wegen vorjähriger Tödtung gegen Josef Martin in Sebesel. — Am 9. März wegen Brandstiftung gegen Maria Molbovan

geb. Paacu aus Kastenhof in Ziegenthal. — Am 10. März wegen Brandlegung und Verleitung dazu gegen Nicolaus Saju aus Ratowicza und Georg Adam in Schellenberg. — Am 11. März findet die Verhandlung gegen Viharion Savu wegen dreifacher Brandlegung in Heltau, am 12. März gegen Nicolaus Oltan wegen schwerer körperlicher Verletzung mit tödtlichem Ausgange, begangen in Mühlbach, statt.

— (Preßpolizeiliches.) Der Schriftleiter und Herausgeber des Wochenblattes „Sieben- és Pozaras-várnagy“, Hugo Czobor (Fischer), hat in Angelegenheit des wegen preßpolizeilichen Vergehens gegen ihn erbrachten, von uns mitgetheilten rechtskräftigen zweifinstanzlichen Urtheiles ein Gnadengesuch überreicht.

— (Benefice Franz Redl!) Aus der Theater-Kanzlei wird uns mitgetheilt: Donnerstag den 26. d. haben alle Jene, die gerne recht herzlich lachen, Gelegenheit, ihrer Leidenschaft im Ueberflusse zu fröhnen. Unter allbeliebter, alle Welt aufbelebender Komiker Franz Redl hat an diesem Abend sein Benefice als Spielleiter. Daß die Wahl des Beneficianten nur auf das Lustigste fallen konnte, ist bei unserem Redl selbstverständlich. Der „Völkemann“ in Julius Rosen's Lustspiel „Des Mächten Hausfrau“ und der „Geizhals Geyer“ in Suppé's „Flotte Bursche“ sind Glanzrollen des Lieblings unseres Publicums und wird ihm auch diesmal der gewohnte Erfolg getreu bleiben.

— (Josef Sauerteig's) gefrige Vorstellung im Gesellschaftshaus hatte im Vergleiche zum Sonntag-Abend nur schwachen Besuch; trotzdem weitesterten die einzelnen Künstler förmlich, sich in ihren sehr guten Productionen zu überbieten, wofür selbstverständlich auch verdienter Beifall sie lobte. An der Spitze seiner Künstler-Truppe marschirte auch geteilt wieder der Tausend-Künstler Director Sauerteig und bewirkte durch seine gelungenen Attentate auf die Lachmuskeln große Heiterkeit. An beiden Abenden spielte zwischen und während der einzelnen Nummern des abwechslungsreichen Programmes eine Abtheilung der Zweier-Regiments-Musik. — Morgen Mittwoch den 25. d. findet Nachmittags eine Kinder-Vorstellung und Abends ein humoristischer Familien-Lachabend statt; über diese beiden Vorstellungen findet sich das Nähere in der Ankündigung an anderer Stelle des heutigen Blattes vor.

— (Das Cnatorium des Baron Bruckenthal'schen Museums) gibt zur Erinnerung an die Wiederkehr des 100. Todestages des Stifters Baron Samuel v. Bruckenthal, Gouverneur von Siebenbürgen, am 9. April 1903 ein Album der Gemälde-Galerie heraus, das in eleganter Mappe eine Auswahl von 40 Bildern in Helio-gravür-Imitation mit Titel und begleitendem Text umfassen wird. Das Werk kostet bis zum 9. April 1903, dem Tag der Ausgabe, 7 Kr., von da weiter beträgt der Ladenpreis 9 Kronen. Bestellungen auf das Album, denen die genaue Adresse des Bestellers und der Betrag für das Werk gleichzeitig beizuschließen sind, nimmt die hiesige Buchhandlung W. Kraft entgegen. Den einheimischen Bestellern wird das Werk durch die Buchhandlung direct zugestellt werden. Auswärtige Besteller haben, wenn sie das Album durch die Post zugesendet erhalten wollen, der Bestellung außer dem Betrag von 7 Kronen noch eine Zustellgebühr von 80 Hellern beizuschließen.

— (Aus der Theaterwelt.) Die Leitung des deutschen Volks-Theaters in Prag (Kgl. Weinberge) wurde für die kommende Sommer-Saison 1903 dem Regisseur des Kgl. deutschen Landes-Theaters Herrn Wilhelm Hopp (ein ehemaliger Liebhaber des Hermannstädter Publicums unter der Direction Wolf) übertragen. Herr Hopp, welcher vielfach als Oberregisseur, beziehungsweise artistischer Leiter an hervorragenden Bühnen wirkte und auch gegenwärtig in Prag erfolgreich thätig ist, bringt man die vollsten Sympathien entgegen. Der Spielplan wird vorwiegend Operette, Volksstück und Posse umfassen.

Von dem Director des Kaiser-Jubiläums-Stadttheaters in Wien Adam Müller-Guttenbrunn erhalten wir folgende, für die Oeffentlichkeit bestimmte Zusage: „Verehrliche Redaction! Schon vor drei Jahren sprach ich einmal die Bitte aus, nichts von Album zu glauben, was von Wien aus Schlimmes über das Kaiser-Jubiläums-Stadttheater verbreitet wird, und ich sehe mich anlässlich des jüngsten böswilligen Gerüchtes über einen angeblichen Verkauf unseres Theaters neuerlich bemüßigt, diese Bitte auszusprechen. Das Kaiser-Jubiläums-Stadttheater in Wien ist als Bau eine Schöpfung der vereinigten antisemitischen und nationalen deutschen Parteien, doch ist dem Hause als Kunstinstitut, wie Sie unserem Spielplan entnehmen mögen, jegliche Politik fremd. Das Theater, welches nächst der Hofoper das größte Wiener Schauspielhaus ist, ist Eigentum der Gemeine der Wien und Niemand denkt daran, dieses Haus, das übrigens einen Werth von zwei Millionen repräsentirt, zu verkaufen. Ich habe dieses Theater im Jahre 1898 auf dreizehn Jahre gepachtet und bin also noch bis 1911 Director desselben. Vom ersten Tage an wurden für dieses Haus vier Procent Zinsen an die Gründer bezahlt und der Geschäftsgang des Theaters ist befriedigend. Das wollen die Gegner jener politischen Parteien, welche dieses „christliche“ Theater geschaffen haben, nicht glauben und nicht dulden, und sie bekämpfen dasselbe auf jede Weise und mit den perfidesten Mitteln. Sie verlästern jede Vorstellung und scheuen vor keiner Verleumdung zurück, wenn sie den Credit des Unternehmens schädigen können. Ich bitte, dies zu Ihrer Information gütigst zur Kenntniss zu nehmen und jede Nachricht über unser Theater mit der allergrößten Vorsicht aufzunehmen. Hochachtungsvoll Adam Müller-Guttenbrunn, Director und Pächter des Kaiser-Jubiläums-Stadttheaters.“

— (Banknotenfälscher.) Aus Neujag wird vom 21. d. geschrieben: Der Führer der verhafteten Banknotenfälscher, Franz Major, ist geständig, während sein Vater, Adam Major, Alles leugnet. Von den Complicen haben die auf freiem Fuße befindlichen Oliver und Max Sikoparia die Maschine nach Jablza gebracht, Perha Velickstov aber die Steine gekauft. Josef Baranyai, Peter Barisev und Veronica Major waren designirt, das falsche Geld einzuwechseln und Felina Velickstov hat die Farben geliefert. Die Verhaftung erfolgte derart, daß die Veronica Major bei dem Jablzaer Speereihändler Leopold Kohn mit falschem Gelde zahlen wollte. Kohn erkannte aber, daß die Noten falsch sind und ließ die Frau verhaften. Die Bande fabricirt erst 10 Gulden-Noten, als diese eingezogen wurden, verlegten sie sich auf 20-Kronen-Noten. Die Fälschungen wurden mit Vermittlung Wilfo Kofitcs in dem Hause Friedrich Wolcz begonnen. Auch diese wurden heute verhaftet.

— (Verschiedenes.) Am 20. d. wurden auf der Bahnlinie zwischen Ruttka und Teschen — wie dem „Ungar. Telegr.-Corr.-Bureau“ gemeldet wird — zwei Frauen, die auf dem Bahnkörper einhergeschritten, vom Eisenbahnzuge überfahren. Eine der Frauen blieb auf der Stelle todt, die andere wurde mit schweren Verletzungen in das Spital nach Teschen überführt. — Aus Berlin wird berichtet: In der Angelegenheit der falschen rumänischen Ziehungen ist hier der rumänische Speciteur Kowow verhaftet worden. Der Inhaftirte ist ein Schwager des in diese Affaire verwickelten Rechtsanwaltes Lieblich und soll diesen bestimmt haben, den verhängnißvollen Brief an die Escompte-Gesellschaft zu schreiben. — Das akademische Disciplinaram der Universität Heidelberg ist gegenwärtig mit noch nie dagewesenen Fall beschäftigt, über eine Studentin eine Carcerstrafe zu verhängen. Das Fräulein hatte bei einem im Hörsaale sich erheben den Wortstreite mit einem männlichen Commissionsen diesem „Sie Geht!“ zugerufen, worauf der Beschimpfte, der dies prädicat nicht auf sich sitzen lassen wollte, die Anzeige bei dem Disciplinaram erstattete. — (Das Loos der Ungarn in Amerika.) Hierüber entnehmen wir dem „Pester Lloyd“ das Nachstehende: Schon wiederholt



**Aus dem Amtsblatte.**

**Licitationen.**

Am 5. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des George Zuciu in Ruffalva. (Karlsruher Bezirksgericht.)  
 Am 6. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Wilhelm Dick in Torda. (Dortiges Bezirksgericht.)  
 Am 14. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Ladislaus Szalay in Balanoss-Baralva. (Dortiges Bezirksgericht.)  
 Am 19. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Witwe Anna Barota in Kisba und Marienburg. (Kronstädter Gerichtshof.)  
 Am 30. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Bela Puslas in Klausenburg. (Dortiges Gerichtshof.)  
 Am 28. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Christoph Dobriban in Remete und Szarhegy. (Obergespannlicher Bezirksgericht.)  
 Am 18. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Baumann & Zannhauser in Székely-Kerebur. (Dortiges Bezirksgericht.)  
 Am 2. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Karl Danó in Hatheg. (Dortiges Bezirksgericht.)

**Aufforderungen.**

Vom Székelybörzelei Gerichtshofe an Elber Kerepöly, zur Tagfahrt am 9. März zu erscheinen.  
 Vom Székelybörzelei Gerichtshofe an Maria Plesta, zur Tagfahrt am 17. März zu erscheinen.  
 Vom Csongrád-Bezirksgerichtshofe an Peter Bara, zur Tagfahrt am 24. März zu erscheinen.  
 Vom Agnerbörzelei Gerichtshofe an Georg Velez, zur Tagfahrt am 24. März zu erscheinen.  
 Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Nicolai Mitocu, zur Tagfahrt am 2. April zu erscheinen.  
 Vom Székelybörzelei Gerichtshofe an Anna Sojtos, zur Tagfahrt am 28. April zu erscheinen.  
 Vom Munkácsbörzelei Gerichtshofe an Bazul Morar, zur Tagfahrt am 22. Mai zu erscheinen.

**Erledigungen.**

Beim Fogaraser f. Steueramte die Controlor-Stelle. Gesuche bis 4. März.  
 Beim Diebsteuermarter Comitatsamte eine Diener-Stelle. Gesuche bis 28. März.

**Rundmachungen.**

Vom Elisabethbörzelei Gerichtshofe, daß Julie Koclar aus Séviz unter Curatel gestellt wurde.  
 Vom Elisabethbörzelei Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Schaal am 6. April stattfindet.

**Jedermann verdient Geld**

durch Uebernahme einer soliden Vertretung in allen Erbschaften.  
 Hohe Provision! Glänzendes Neben-Einkommen!  
 Besonders geeignet für Assuranz-, Bilder-, Los-Agenten etc. etc.  
 Offerte richte man unter:  
 A. B. C. Hauptpost-restaurant Budapest.

**Wohnung,**  
 klein, zu vermieten und zugleich zu beziehen  
**Grosser Ring Nr. 9.**

**Weißwäsche-Stickereien,**

Monogramme in Garn und Seide, sowie Taschentücher und sonstige Weisswäsche, schön und fein zum Einsäumen, übernimmt zu billigen Preisen

**Frau K. Kováts,**

Grosser Ring Nr. 5. im ersten Stock rückwärts.  
 (151) 2-3

**Die Verkaufsstellen**  
 für das allgemein beliebte  
**Heltaner Brod**

aus der Bäckerei L. Dorstenstein, Heltan.  
 befinden sich nur bei den Herren W. G. Simonis, Sporerergasse 12 und Bretterpromenade 8, und M. Kieletsch, Kleiner Ring 28.  
 (151) 6

**Suchard's**

**MILKA**

**Vollrahm - Chocolate**  
 in Tafeln und in Rollen.

**Die rahmreichste Milch-Chocolate.**

Letzte Neuheit der weltberühmten  
 Chocladen-Fabrik

**Ph. SUCHARD.**

**En gros-Abnehmern und Wiederverkäufern,**

1 Kgr. 76 Kreuzer. **Palmin,** 1 Kgr. 76 Kreuzer.

hygienisch reines Pflanzenfett,  
 ist zur Zubereitung sämtlicher Speisen verwendbar, sowie für Conditor und Bäcker statt Fett oder Butter besonders zu empfehlen, weil bedeutend ausgiebiger und leichter verdaulich, daher auch viel billiger und gesünder, als Fett und Butter.

Stets frisch zu haben in [126] 5-10

**Rudolf Mühlsteffen's Selchwaaren-Geschäft,**  
 Heltauergasse 29 und Burgergasse 20.

**Bäckern u. Conditoren entsprechend billiger!**

**Warum leiden Sie?** wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder wenn auch noch so alten Wunden in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerzhafteste und gefährlichste Operation und sogar Amputation vermeiden können durch Anwendung von

**Apotheker A. Thierry's allein echter Centifolien-Salbe**

von ausserordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm und Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangener Füßen, Brandwunden aller Art, ertrorbenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwüren, Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. etc. Versendung nur gegen Vorausweisung des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die Firma „Schutzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada“ eingebrannt sein muss.

**Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifolien-Salbe.**

Diese beiden in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolge und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten reellen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekanntesten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorräthig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressire:

**Schutzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada**  
 bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Central-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady. (1064) 21-40

**Ludwig Kállai, BUDAPEST, VI., Fabrikgasse 50,**  
 liefert bei vollster Garantie

**Benzin-Motore und Elektrische-Benzinlocomobil-Dreschgarnituren**  
 mit doppeltem Patzwerk und Klee-Euthülser.

Grösste Garantie für vorzüglichen Drusch!!



Beste und einfachste Motor-Dreschgarnitur der Gegenwart.  
 Leichteste Handhabung, sicherster Betrieb, größte Leistung.

Diese Motore sind concessionsfrei und können ohne Maschinensteuer durch Jedermann spielend gehandhabt und selbst zwischen strohgedeckten Häusern aufgestellt werden.

Nach eingelangten Zeugnissen arbeiten die neuesten Benzinmotore-Dreschgarnituren obiger Firma in großer Anzahl mit glänzendem Erfolg.

Allein existierende Neuerung!  
 Control-Sicherheits-Ventil.  
 Benzin-Lo-comobile mit patentirten Bugdreschmaschinen sind jederzeit fabricirbar 50 im Betriebe zu sehen.  
 Am Interesse der Verbreitung dieser Motore werden gebrauchte Dampf- u. Göpel-Dreschmaschinen eingetauscht.  
 Billigste Preise auf Raten.  
 Preisgarantie gratis.  
 Patentirte bestbewährte Wichterle-Augelager-Göpel-Doppelzug-Dreschgarnituren mit doppelwirkendem Windstrom u. vorzüglichem Klee-Euthülser, rein arbeitend, wie große Dampf-Dreschgarnituren nebst großer Leistung.  
 Grösste Garantie für stauend leichten Gang. Zum Betriebe genügen 2-3 Pferde.  
 Mehr als 60 erste Preise, Gold- und Silber-Medaillen.

**J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen.**

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangelt würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch falsche Verdauung und Verstopfung entstehen, als: Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkollik, Blutandrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Goldader) u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei Blutarmuth und den davon herrührenden Krankheiten, als: Bleichsucht, nervösen Kopfschmerzen u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese Blutreinigungs-Pillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstrasse Nr. 15 in Wien und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 kr. 3. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 kr. Bei vorüberiger Einleitung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher erucht, ausdrücklich J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen zu verlangen und sind nur diejenigen als echt zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf der Deckelkapsel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Von den unzähligen Schreibern, in denen sich die Conimenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerkten, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Wien, den 30. April 1893.  
 Geehrter Herr Pserhofer! Erlauben Sie so freundlich und schicken Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unübertrefflichen Blutreinigungs-Pillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiemit meinen verbindlichsten Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Pillen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll  
 Franz Pawlikoff, Wien, Eubenthal.

Gräfe bei Kldnik, am 12. September 1887.  
 Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hiervon: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen.  
 Theresia Ruiff.

Wiener-Neustadt, am 9. December 1887.  
 Euer Hochwohlgeborer! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt 5 Jahre an chronischem Magenleiden und Wasser-sucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon angegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt.  
 Hochachtungsvoll  
 Josefa Weinzettl.

Eichengraberamt bei Göst, am 27. März 1889.  
 Euer Wohlgeborer! Ergebenster Gelernter erlaube ich um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszusprechen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden an das Beste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen.  
 Hochachtungsvoll  
 Ignaz Sabu.

Gottschalk bei Kollbach, Oesterr.-Schlesien, am 8. October 1886.  
 Euer Wohlgeborer! Erlauben Sie freundlich, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungspillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde. Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sage ich Euer Wohlgeborer hiemit meinen wärmsten Dank.  
 Mit größter Hochachtung  
 Anna Zwickl.

**Bernhardiner Alpen-Kräuter-Liqueur** von W. O. Bernhard in Bregenz. 1 Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr., 1/4 Flasche 70 kr.

**Amerikanische Gichtsalbe**, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarkleiden, Gliederreizen, Schiess, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfsch, Ohrenreizen etc. 1 fl. 20 kr.

**J. Pserhofer's englischer Wunderbalsam**, 1 Flasche 50 kr.

**Frostbalsam** von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

**Stoll's Kola-Präparate**, vorzüglichste Stärkungsmittel für den Magen und Nerven.

**Kola-Clirix oder Wein**, 1 Liter 3 fl., 60 kr., 1/2 Liter 85 kr.

**J. Pserhofer's Kropf-Balsam**, verlässliches Mittel gegen Blähbals. 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr.-ung. Zeitungen angeführten in- und ausländischen pharmaceutischen Specialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

**Verwendungen per Post** werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Selbendung; größere Verwendungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

**J. Pserhofer's Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“**  
 Wien, I., Singerstrasse Nr. 15. (125) 4-6

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Geschützt durch Marken- und Patentrecht. Nachahmungen werden streng geahndet.